Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

8 (11.1.1932)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Buchdruckerei A. Duys, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 204, Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10101.

Anzeigenberechnung: Die 8gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag ½9 Uhr vorm. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 8 — Montag, den 11. Januar 1932 — 103. Jahrgang

Keine Tribute mehr

Bedeutsame Erklärung des Kanzlers

London, 10. Jan. Im Zusammenhang mit der Unterredung, die der Berliner englische Botschafter Sir Horace Rumbold mit dem Reichskanzler hatte, veröffentlicht Reuter folgende Mitteilung:

Dr. Brüning hat Sir Horace Rumbold, den britischen Botschafter in Berlin, dahin informiert, daß Deutschland weder jetzt noch in Zukunft in der Lage ist, Reparationen zu bezahlen, wenn das Wirtschaftsleben der Welt wiederhergestellt werden soll, und daß die deutsche Delegation auf der Konferenz von Lausanne auf die gesamte Abschaffung der Reparationen hindrängen muß.

Der liberale „Star" fügt dieser Meldung hinzu, daß die deutschen Botschafter in London, Paris und Rom, die nach Berlin berufen worden seien, um mit Dr. Brüning über das Reparationsproblem zu konferieren, jetzt im Begriff ständen, auf ihre Posten zurückzukehren. Sie seien vollkommen über die Haltung der deutschen Regierung aufgeklärt worden, und sie würden diese den Außenministern der Länder mitteilen, in denen sie akkreditiert seien. In maßgebenden Kreisen Berlins werde weiterhin ausgeführt, daß das geliehende Geld, mit dem Deutschland bisher seine „Reparationen" bezahlt habe, gegenwärtig festgefroren sei und nicht für produktive Zwecke verwandt werden könne. **Schließlich sei Deutschlands Wirtschaft gegenwärtig am Rande des völligen Zusammenbruchs, der sicherlich unvermeidlich würde, wenn man erneut den Versuch machte, Deutschland Reparationslasten aufzubürden.** Fernerhin werde erklärt, daß Deutschland, wenn es von den Reparationslasten befreit würde, in der Lage sein werde, seine privaten Schulden rechtzeitig abzugleichen; aber es könne unmöglich diese und die Reparationen zusammen bezahlen.

*

Londoner Pressestimmen

London, 10. Jan. Unter Ueberschriften wie „Deutschland erklärt Großbritannien, daß es nicht zahlen kann!" und „Deutschlands Zahlungsunfähigkeitsultimatum!" veröffentlicht die Abendpresse eine von Reuter aus Berlin übermittelte Meldung, die von einer entsprechenden Erklärung des Reichskanzlers Brüning gegenüber dem britischen Botschafter in Berlin wissen will. Im Zusammenhang damit bringen die Blätter Aeußerungen von Alexander Shaw, einem der Direktoren der Bank von England, die er in einer Rede in Liverpool zur Frage der Kriegsschulden und Reparationen machte. Shaw hebt hervor, daß man die Wahl habe zwischen Streichung dieser Zahlungen und dem Chaos.

Brüning über die Reparationen

Berlin, 10. Jan. Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung der Liste der deutschen Delegation für die Reparationskonferenz in Lausanne gab Reichskanzler Dr. Brüning dem Chefredakteur des WTB. Erklärungen ab. Der **Reichskanzler** betonte, daß der bevorstehenden Reparationskonferenz in Lausanne eine sehr große Bedeutung zukomme. Während der Dauer der Konferenz werde die Reichsregierung in Berlin unter Leitung des Reichswehr- und Reichsinnenministers Dr. h. c. Gröner stehen. Er halte es für ausgeschlossen, daß sich eine Mehrheit des Aeltestenrates für sofortige **Einberufung des Reichstages** zur Behandlung reparationspolitischer Fragen finden könne. Die Reichsregierung habe schon bei verschiedenen Anlässen darauf hingewiesen, daß sie keineswegs beabsichtige, den Reichstag als maßgeblichsten Faktor der deutschen Gesetzgebung auf die Dauer auszuschalten. Vielmehr habe sie selber bei der letzten Tagung des Reichstages auf den Beschluß hingewirkt, für Ende Februar d. J. eine erneute Tagung des Reichstages ins Auge zu fassen. Die gleiche Haltung nehme die Reichsregierung auch zur Stunde noch ein. Den Einberufungstermin nun aber etwa auf Mitte oder Ende Januar legen zu wollen, sei nach seiner Auffassung geradezu unverständlich. **In demselben Augenblick, wo die Reichsregierung sich anschicke, die wichtigsten vaterländischen Interessen des schwer um seine Existenz ringenden deutschen Volkes vor dem Auslande zu vertreten, wäre eine gleichzeitige Beratung dieser und der damit zusammenhängenden Fragen vor dem Plenum des Reichstages eine völlige Unmöglichkeit.**

Der Chefredakteur wies darauf hin, daß die **Haltung der Reichsregierung und der deutschen Delegation in Lausanne noch nicht genügend klar umrissen und in der Oeffentlichkeit bekannt sei.**

Der Reichskanzler unterdrückte sein Erstaunen über diese Frage nicht und betonte, daß irgend ein Zweifel an der Haltung der deutschen Delegation in Lausane doch nicht gut möglich sei. Er brauche in dieser Hinsicht nur auf die verschiedenen deutschen Verlautbarungen der letzten Zeit hinzuweisen, wobei er die amtlichen Aeußerungen anläßlich des Neujahrsfestes und seine eigene Rundfunkrede vom 7. Dezember erwähnte. **Es gelte jetzt für die beteiligten Mächte, die Schlußfolgerungen aus dem Bericht der Baseler Sachverständigen zu ziehen.** Der Bericht habe noch einmal die gewaltigen Dimensionen der Weltkrise aufgezeigt und vor allem die verheerenden Folgen geschildert, die diese Krise gerade für Deutschland mit sich gebracht habe. Er führe der Welt die bis an die äußerste Grenze gehenden Maßnahmen vor Augen, die in Deutschland zur Bekämpfung der Krise ergriffen worden seien und erkenne von ihnen an, daß sie in der modernen Gesetzgebung ohne Beispiel dastünden. Zugleich beweise der Bericht aber, daß einseitige deutsche Maßnahmen nicht ausreichen könnten, **daß vielmehr die Lage Deutschlands, die in weitem Maße die Ursache für die steigende finanzielle Lähmung der Welt sei, gebieterisch ein gemeinsames Handeln der Regierungen, und zwar ein sofortiges Handeln fordere.** Dafür, wohin die Entschließungen der Regierungen gehen müßten, gebe der Bericht, wenn er auch auf formulierte Vorschläge verzichte, doch ganz klar die Richtlinien an. **Er zeige die tatsächliche Zahlungsunfähigkeit Deutschlands und zeige darüber hinaus, in welchem engen ursächlichen Zusammenhang gerade die deutschen Reparationszahlungen mit der ganzen gegenwärtigen Lage stehen.** Dabei stelle der Bericht ausdrücklich fest, daß sich die Voraussetzungen, von denen seinerzeit die Verfasser des Youngplanes ausgegangen seien, grundlegend geändert hätten. Hiermit, so betonte der Reichskanzler, sei im Grunde alles gesagt. **Es liege klar zutage, daß Deutschlands Lage ihm die Fortsetzung politischer Zahlungen unmöglich mache. Ebenso klar sei, daß jeder Versuch, das System solcher politischen Zahlungen aufrechtzuerhalten, nicht nur für Deutschland, sondern für die ganze Welt zum Unheil führen müsse.**

Bei diesem Stande der Dinge sei der **Reichsregierung** ein Spielraum für Ueberlegungen, welchen Standpunkt sie einzunehmen habe überhaupt nicht gegeben. **Sie könne auf der bevorstehenden Konferenz nichts anderes tun, als die gegebene Sachlage darzustellen und an die anderen beteiligten Regierungen die Aufforderung zu richten, daß sie auch ihrerseits dieser Sachlage Rechnung trügen und nicht nach Kompromißlösungen suchten, für die eine reale Möglichkeit nicht mehr gegeben sei.** Abschließend erklärte der Reichskanzler, er glaube bestimmt, daß es heute in keinem Lager mehr an der inneren Einsicht in die Notwendigkeit der jetzt zu ziehenden Schlußfolgerungen fehle. Es komme nur darauf an, auch den Mut zur Verwirklichung dieser Einsicht zu finden und, wie der Sachverständigenbericht sage, die Behandlung wirtschaftlicher Probleme nicht wieder durch politische Gedankengänge beeinflussen zu lassen.

*

Flandin zur Erklärung Brünings

Paris, 10. Jan. Finanzminister Flandin empfing Vertreter der französischen Presse und gab ihnen eine Erklärung, in der es heißt: **Wenn die Londoner Meldungen über Aeußerungen des Reichskanzlers Brüning über die Einstellung der Reparationszahlungen richtig seien, dann würden sie bedeuten, daß die Reichsregierung den Bestimmungen des Youngplanes und des Versailler Vertrages ein Ende bereiten wolle. Man müsse aber erst die amtliche Bestätigung abwarten. Es sei klar, daß kein Franzose die einseitige Kündigung von frei unterzeichneten Abkommen annehmen könne, Kündigungen, die die Zerstörung des geheiligten französischen Rechtes auf Reparationen in sich schließen würden. Wenn vor der Konferenz von Lausanne eine derartige Erklärung abgegeben werde, dann werde der Zusammentritt der Konferenz unnütz. Man könne nicht gleichzeitig die Rechte Frankreichs über den Haufen werden und die Zusammenarbeit mit Frankreich suchen wollen.**

*

Großes Aufsehen in Paris

T.U. **Paris,** 9. Jan. Die durch Reuter hier bekanntgewordene Erklärung des Reichskanzlers, daß Deutschland weder jetzt noch in Zukunft in der Lage sei, die Tributzahlungen wiederaufzunehmen, wird als große Sensation aufgefaßt und zugleich so ausgelegt, daß sie die Lausanner Tributkonferenz im Grunde unnütz mache. Durch die Haltung Deutschlands sei die Konferenz von vornherein zum Mißerfolg verdammt. Ferner glaubt die Abendpresse daraus schließen zu können, daß die Mitetilung des Reichskanzlers an den englischen Botschafter in Berlin mit der Hitler-Unterredung im Zusammenhang stehe. Der Führer der Nationalsozialisten habe vermutlich für ein Entgegenkommen in der Reichspräsidentenfrage die Kündigung in der Tributfrage zur Bedingung gemacht. In jedem Fall sei die Haltung Brünings ebenso unverständlich wie unzweckmäßig. Die „Liberte" spricht von einem sensationellen „Theatercoup Brünings". Der „Paris Soir" meint, daß man der Nachricht kaum Glauben schenken könne, wenn sie nicht aus so zuverlässiger Quelle stammte. Es sei wahrscheinlich, daß das deutsche Manöver nur dazu betragen werde, eine Einheitsfront der Gläubiger Deutschlands herzustellen und die englisch-französische Verständigung zu vertiefen. — Der „Petit Parisien" erklärt, Brüning habe mit einem Schlage zwei Fliegen fangen wollen, indem er einmal die Nationalsozialisten befriedigte, zum andern aber auch Einfluß auf die Pariser Verhandlungen genommen habe. Die von ihm eingenommene Haltung sei tatsächlich geeignet, Macdonald und seine Kollegen zu beeinflussen. Brüning sei in Wirklichkeit ihren Wünschen zuvorgekommen.

Der erste Eindruck in London

T.U. **London,** 9. Jan. Die Mitteilungen Dr. Brünings über die Tributfrage erscheinen in den Londoner Zeitungen überall an bevorzugter Stelle unter großen Ueberschriften wie z. B. „Deutschlands Ultimatum", „Deutschland sagt England, daß es nicht zahlen kann!"

Brüning hat — wie hier vielfach betont wird, mit einer Offenheit gesprochen, die weit über die übliche diplomatische Art hinausgehe. Die Wiedergabe der Meldung in der englischen Presse läßt erkennen, daß auch die englischen Abendblätter von der hoffnungslosen Finanzlage Deutschlands überzeugt sind. An ausführlicheren Kommentaren fehlt es allerdings noch. Auch an den amtlichen Stellen enthält man sich noch jeder Stellungnahme zu dem deutschen Vorgehen.

*

Die belgische Presse zur Kanzler-Erklärung

T.U. **Brüssel,** 10. Jan. Alle belgischen Blätter nehmen eingehend zu der Erklärung des Reichskanzlers über die Unmöglichkeit weiterer deutscher Tributzahlungen Stellung. Die liberale „Etoile Belge" weist darauf hin, daß die Anwendung von Gewalt Deutschland gegenüber eine weitaus größere Katastrophe herbeiführen würde, als eine Zahlungsverweigerung Deutschlands. Die Besetzung deutschen Landes wäre gleichfalls eine gefährliche Sache. Wenn Frankreich daran denken würde, würde es keine Gefolgschaft finden, sondern isoliert sein. Die Bewilligung eines neuen Zahlungsaufschubs unter Aufrechterhaltung der Fassade des Youngplanes sei notwendig.

Die liberale „Independance Belge" schreibt, daß die Lausanner Konferenz nunmehr überflüssig werde. Durch die Unstimmigkeit zwischen den Alliierten triumphiere Deutschlands böser Wille. Die für die Reparationszahlungen vorgesehenen deutschen Gelder würden jetzt zur Verstärkung der deutschen Rüstungen verwandt werden.

Die deutsche Delegation für Lausanne

Berlin, 10. Jan. Die britische Regierung hat den beteiligten Mächten als Termin für die Reparationskonferenz in Lausanne nunmehr den 25. Januar vorgeschlagen. Die deutsche Regierung hat diesem Vorschlag zugestimmt. Wie wir hören, wird die Führung der deutschen Delegation Reichskanzler Brüning selbst übernehmen. Außer ihm sind als Delegierte der Vizekanzler und Reichsminister der Finanzen Dietrich sowie der Reichswirtschaftsminister Warmbold in Aussicht genommen. Den Reichskanzler wird der Staatssekretär des Auswärtigen Amts, von Bülow, begleiten. Im übrigen wird sich die Delegation aus den zuständigen Sachbearbeitern der beteiligten Reichsstellen zusammenstellen.

Sieben Ueberlebende in der Karsten-Zentrums-Grube

Nach 144 Stunden lebend geborgen — Sieben Opfer des Gebirgsschlages auf Karsten-Zentrum noch lebend

Beuthen, 10. Jan. Die mit größtem Eifer fortgesetzten Bergungsarbeiten auf der Karsten-Zentrums-Grube scheinen von Erfolg zu sein. Im Laufe des heutigen Vormittags ist es gelungen, mit vier der insgesamt 14 seit dem vergangenen Montag abgeschlossenen Bergleuten in Verbindung zu treten. Es wird jedoch noch einige Zeit dauern, bis man sie geborgen hat, da bisher erst ein Bohrloch vorgetrieben wurde. Soweit man bisher feststellen konnte, scheinen die Betreffenden auch unverletzt zu sein.

Beuthen, 10. Jan. Gegen 18 Uhr war auf der Karsten-Zentrums-Grube **mit drei weiteren Verschütteten die Verbindung aufgenommen.** Die mit größter Beschleunigung fortgeführten Bergungsarbeiten hatten kurz nach 18 Uhr den Erfolg, daß der aus Mieschowitz stammende verheiratete Fäller Paul Kulpok als erster — nach 144 Stunden — so gut wie unversehrt und anscheinend auch verhältnismäßig frisch geborgen werden konnte. Der Gerettete feiert heute — ein seltsamer Zufall — den 25. Geburtstag.

Als sich heute kurz nach 6 Uhr in Beuthen wie ein Lauffeuer das Gerücht verbreitete, daß auf der Karsten-Zentrumsgrube die am vergangenen Montag Verschütteten noch am Leben seien, setzte sofort eine wahre Völkerwanderung nach der etwas außerhalb des Stadtgebietes liegenden Grube ein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Kurze Tagesübersicht

Der Reichskanzler hat in einem Interview erklärt, es liege klar zutage, daß Deutschlands Lage ihm die Fortsetzung politischer Zahlungen unmöglich mache. Ebenso klar sei, daß jeder Versuch, das System solcher politischen Zahlungen aufrecht zu erhalten, nicht nur für Deutschland, sondern für die ganze Welt zum Unheil führen müsse.

*

Die deutsche Delegation für Lausanne wird unter Führung des Reichskanzlers stehen. Als weitere Delegierte sind Finanzminister Dietrich und Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold vorgesehn.

*

Der Reichskanzler hatte am Samstag und Sonntag erneut eine Besprechung mit Adolf Hitler. Die Entscheidung über die Präsidentenfrage fällt am Montag.

*

Reichsbankpräsident Dr. Luther wird bei den am Montag beginnenden Beratungen der BIZ. in Basel die Verlängerung des 100 Millionen-Dollar-Kredits für die Reichsbank beantragen.

*

Der Reichsbankausweis vom 7. Januar zeigt eine Notendeckung von 24,9 Prozent gegen 24,2 Prozent in der Vorwoche. Der Notenumlauf ist um 200,2 Millionen auf 4575,6 Millionen RM. zurückgegangen.

*

Die Vereinbarung über die Gestaltung der Zinsen und Provisionen im Geldmarkt sind von allen Beteiligten unterzeichnet worden. Die Veröffentlichung des Abkommens erfolgt am Montag

*

Das amerikanische Abgeordnetenhaus nahm am Samstag abend die Zusatzbestimmungen zur Zollvorlage an und forderte Hoover auf, eine internationale Wirtschaftskonferenz einzuberufen, die über die Milderung der Zolltarife beraten soll.

*

In der Antwortnote an Amerika erklärt Japan, daß es in der Mandschurei keinerlei Maßnahmen, die dem Kelloggpakt zuwiderlaufen, ergreifen werde und daß es keinen neuen Vertrag oder Abkommen mit China in der manschurischen Frage abschließen werde. Japan habe auch nicht die Absicht, die Politik der offenen Tür in der Mandschurei zu verletzen.

*

Es scheint nunmehr festzustehen, daß das französische Kanett nur einer einfachen Umbildung unterzogen wird. Tardieu wird wahrscheinlich das Kriegsministerium und Laval das Außenministerium übernehmen.

*

Die Kommunal- und Kreistagswahlen sind in Lippe im allgemeinen ruhig verlaufen. Soweit es sich bisher übersehen läßt, haben die Nationalsozialisten stark zugenommen.

*

Ministerpräsident Macdonald erklärte in einer Unterredung zu den Erklärungen Brünings, daß jetzt die internationale Konferenz dringender denn je notwendig sei, um die Lage zu behandeln.

*

Die Presse in Paris und London habe eingehend zu der Erklärung des deutschen Kanzlers Stellung genommen. Während die Londoner Blätter die deutsche Forderung sachlich und ruhig aufnehmen, ergehen sich die Pariser Blätter in Drohungen gegen Deutschland. Auch zeigt sich eine gewisse Verärgerung über die ruhige Aufnahme der Brüning-Erklärung in England.

*

Der Pariser Korrespondent der „Sunday Times" meldet, daß Frankreich aufgrund des Anhanges I des Haager Abkommens vom Januar 1930 die Tributfrage wahrscheinlich vor den Haager Gerichtshof bringen werde, falls keine Einigung zwischen den Parteien zustandekomme.

Um die Präsidentenwahl

Entscheidung erst am Montag

Berlin, 10. Jan. Wie wir von beteiligter Seite hören, ist die Entscheidung über die Haltung der Rechten zu dem Vorschlag einer Verlängerung der Amtsdauer des Reichspräsidenten erst für den Montag nachmittag zu erwarten. Offenbar ist als äußerster Termin für die Antwort an den Reichskanzler nun Montag nachmittag 4 Uhr ausgemacht worden. Inzwischen finden noch weitere Besprechungen nicht nur zwischen Hitler und Hugenberg, sondern auch mit den anderen Organisationen der „nationalen Opposition" statt. Nach dem augenblicklichen Stand der Dinge ist beabsichtigt, die Antwort schriftlich zu geben. Das würde allerdings nicht ausschließen, daß auch noch persönliche Besprechungen stattfinden, wie am Sonntag ein Empfang des Geheimrats Hugenberg beim Reichskanzler stattfand.

*

Beratungen zwischen Hitler und Hugenberg

München, 10. Jan. Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP. teilt mit: „Die am Samstag nachmittag von 15 bis 17.30 Uhr stattgehabten Besprechungen zwischen dem Führer der NSDAP., dem Führer der Deutschnationalen Volkspartei und anderen Herren der „Nationalen Opposition" **haben einen definitiven Abschluß noch nicht gefunden und werden fortgesetzt werden müssen, so daß frühestens am Montag nachmittag eine Entscheidung getroffen werden dürfte.** Die Verhandlungen wurden im Sinne vollsten Einvernehmens der Beteiligten geführt."

*

Volkspartei für Präsidentschaft Hindenburgs

Berlin, 10 Jan. Der Pressedienst der DVP. teilt mit: Reichskanzler Dr. Brüning hat den Parteiführer der Deutschen Volkspartei, Reichstagsabg. Dingeldey, zu sich gebeten, um mit ihm die innen- und außenpolitische Situation zu besprechen. Im Verlaufe dieser Unterredung erklärte Abg. Dingeldey, **daß die Deutsche Volkspartei selbstverständlich die Erhaltung der Präsidentschaft des Reichspräsidenten von Hindenburg als oberstes Ziel ihrer Ueberlegungen betrachte und dieses Ziel allen taktischen Erwägungen unterordne.**

*

Brüning und Hitler

Berlin, 10. Jan. Bei der Unterredung am Samstag mittag zwischen Dr. **Brüning und Hitler** handelte es sich um eine **Zwischenbesprechung**, zu der der Kanzler Hitler eingeladen hatte, um mit ihm die Dinge noch einmal vor seiner Zusammenkunft mit Hugenberg durchzugehen. Dabei waren auch Dr. Frick und Reichsminister Treviranus anwesend. Die deutschnationale Reichstagsfraktion, die den Nachmittag über tagte, beschäftigte sich bisher nur mit anderen Fragen.

*

Hugenberg beim Reichskanzler.

T.U. **Berlin**, 10. Jan. Der Führer der Deutschnationalen, Dr. Hugenberg, suchte am Sonntag mittag den Reichskanzle Dr. Brüning zu einer Besprechung über die Reichspräsidentenfrage auf. Die Unterredung, über deren Ergebnis vorläufig Stillschweigen bewahrt wird, dauerte etwa eine Stunde.

Die neue Verordnung über den Preisauszeichnungszwang

Der Reichskommissar für die Preisüberwachung hat die neue Verordnung über den Preisauszeichnungszwang erlassen. In Zukunft unterliegen auch sämtliche Mühlenerzeugnisse, Hülsenfrüchte, Butter, Kartoffeln, Salzheringe, sämtliche Speisefette, Käse, Kakao, Bohnenkaffee, Ersatzkaffee, Obst und Gemüse dem Preisauszeichnungszwang.

Die Preisauszeichnung hat in der Form zu erfolgen, daß alle Waren, die sichtbar ausgestellt sind, mit dem Preis für die übliche Verkaufseinheit und einer Qualitätsbezeichnung versehen sein müssen. Für die nicht sichtbar ausgestellten Waren muß in deutlich erkennbarer Form ein Preisverzeichnis ausgehängt werden.

Der Rücktrittsentschluß Briands

Paris, 9. Jan. „Journal" und andere Blätter berichten, daß der Entschluß Briands, seine Demission zu geben, im Verlaufe einer Unterredung, die Ministerpräsident Laval und Briand hatten, zum Ausdruck gekommen sei. Der Außenminister habe Laval auseinandergesetzt, **daß er gegenwärtig nicht die mit den großen internationalen Konferenzen verbundenen Mühen auf sich nehmen könne, da er gezwungen sei, sich auszuruhen und deshalb seinen Posten aufgeben müsse. Laval habe, nachdem er Briand vergeblich umzustimmen versucht habe, sich dem Entschluß gebeugt.** Die Demission Briands dürfte am Sonntag nach der Beisetzung Maginots endgültig werden. Auf die Frage des Ministerpräsidenten, ob Briand ein Ministerium ohne Portefeuille anzunehmen bereit wäre, habe Briand sich die Antwort vorbehalten.

*

Pariser Blätter zur Regierungsumbildung

Paris, 9. Jan. In einer Erwägung der Schwierigkeiten, die einer Regierungsneubildung entgegenstehen, gibt „Matin" der Ansicht Ausdruck, daß es Laval gelingen dürfte, eine Konzentrationsregierung zustandezubringen. So wünschenswert unter den gegenwärtigen Umständen die Schaffung einer **nationalen Einheitsfront** auch sei, scheine der Gedanke bei der Opposition doch wenig Gegenliebe zu finden. Noch vor kaum sechs Monaten wäre eine solche Konzentrationsregierung unter dem Druck ähnlicher Verhältnisse möglich gewesen, heute aber nicht mehr. So hätten sich gestern die berufensten Vertreter der radikalen Parlamentsfraktion in diesem Sinne geäußert unter Hinweis auf den letzten Beschluß ihres Parteitages, bis zu den Kammerwahlen keine Regierungskombination einzugehen. Die radikalen Parlamentarier hätten ferner erklärt, der Wahlfeldzug habe schon in zahlreichen Wahlbezirken begonnen und es sei jetzt zu spät, ihren Standpunkt zu ändern. „Matin" hält es daher nicht für ausgeschlossen, daß Laval sich darauf beschränkt, Maginot und Briand lediglich zu ersetzen. Der sozialistische „Populaire" glaubt, Laval werde das Außenministerium mit übernehmen, während Herriot das Kriegsministerium übernimmt.

Reichsbankausweis vom 7. Januar

Berlin, 10. Jan. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. Januar hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 516,4 Millionen auf 4130,8 Millionen RM. verringert. Die Bestände an **Gold** und deckungsfähigen **Devisen** haben sich um 14,9 Millionen auf 1141.3 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 4.9 Millionen auf 979,0 Millionen RM und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 10,0 Millionen auf 163,3 Millionen RM. abgenommen. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 24,9 Prozent gegen 24,2 Prozent in der Vorwoche.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Ich warte auf deine Liebe

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[1

Langsam und schwer tropfte es von den Bäumen, die das alte Haus umsäumten. Ein schweres Gewitter war niedergegangen, und in der Ferne grollte noch drohend, aber doch schon beruhigend weit der Donner.

Elme von Dörring preßte die Stirn an die Scheibe und sah hinunter, wo auf den gelben Kieswegen große Pfützen standen. Die dunkelroten Rosen unter ihrem Fenster hoben schon wieder die Köpfe. Ueber die Wege krochen langsam schwarze und rote Schnecken. Lord, der Jagdhund, trat vorsichtig aus seiner Hütte, schnupperte umher und setzte sich dann auf den nassen Rasen. Und da brach auch die Sonne wieder hervor. Wie Silber glitzerten die Tropfen in den Blumenkelchen, auf dem Blättergewirr und im Grase.

Elme von Dörring lauschte vorsichtig hinüber. Nichts rührte sich. Also war der Vater noch immer drunten mit dem Doktor zusammen. Elme nahm ein Tuch, legte es um die Schultern und ging dann hinaus. Der Garten mit seinen Düften lockte!

Langsam schritt Elme an dem großen Mittelfenster des Parterre vorüber. Stimmen tönten zu ihr herüber, und jetzt konnte sie auch verstehen, was ihr Vater sagte.

„Von mir aus, mir ist's mehr als recht. Aber das Mädel ist stolz, unbändig stolz. Hat's von ihrer Mutter. Nun, in meinem Hause hat immer nur mein Wille gegolten, und so soll es auch jetzt noch sein."

Der Doktor lachte. Es war ein unangenehmes Lachen. Dann sagte er:

„Wäre ja auch noch schöner, wenn es nicht so sein sollte! Weiber haben sich zu fügen. Also ich werde es dem Herrn Ludwig Hirchfeld sagen, daß er kommen kann. Daß er nicht schön ist, was tut's? Klotzig viel Geld hat er jedenfalls, und das war eben doch immer und in jedem Falle die Hauptsache."

„Stimmt! Und ich habe es satt bis oben hin, mich hier noch länger in diesen elenden Winkel zu verkriechen. Leben und genießen, damit man dann, wenn es doch eines Tages Schluß ist, wenigstens etwas gehabt hat von seinem elenden Leben."

Elme war unwillkürlich stehengeblieben. Ihre schlanke Gestalt duckte sich zusammen. Ihre großen Augen hatten einen seltsam starren Ausdruck.

Was wurde dort drinnen vereinbart? Was wagte man? An den berüchtigten Lebemann Ludwig Hirchfeld wollte man sie verschachern, um selbst wieder ein flottes Leben führen zu können? Dessen war ihr Vater fähig? Ihr einstmals so schöner, eleganter Vater?

Elme schluchzte auf und erschrak doch im nächsten Augenblick. Wenn einer der beiden Herren sich zum Fenster herausbeugte, dann mußte er sie sehen, und das durfte doch nicht sein.

Das Mädchen huschte davon, flüchtete sich in die grünumsponnene Laube. Wie lange sie hier gesessen, wußte sie nicht. Sie wußte nur das eine: Daß sie fort mußte, fliehen, ganz gleich wohin, nur fort! So weit wie irgend möglich. Alles war besser, als Ludwig Hirchfelds Frau zu werden.

Das also, das also war es, was den Vater mit diesem Doktor Staß verband! Staß war ein Abgesandter des reichen Hirchfeld, war seine Kreatur, die ihm den Weg zu seinem Ziele ebnen mußte. Und das Opfer sollte sie sein, sie, Elme von Dörring! Weil ihr Vater ein Spieler, ein Trinker geworden war, sollte sie sich nun verkaufen, um ihn vor dem Untergang zu bewahren.

Elme sprang auf. Ihre schlanke, zierliche Gestalt reckte sich stolz empor, ihre großen Augen glühten und das schöne Mädchengesicht zeigte einen harten, unbeugsamen Zug.

„Ich tue es nicht! Nein, nein, ich tue es niemals!" sagte Elme ganz laut in diesen duftenden Sommertag, und es war wie ein Gelöbnis.

Drüben fuhr der Wagen des Doktor Staß soeben zum Hoftor hinaus. Und der Vater stand auf den Stufen der Terrasse und sah ihm nach. Elme sah auf den Vater und fühlte, wie der Haß in ihr hochkam — der Haß gegen den Vater!

Furchtbar war das, aber wahr, wahr, wahr! Sie konnte nichts tun gegen diesen Haß, der seine Wurzeln in ihr Herz geschlagen, damals, als der Vater die arme, zarte Mutter zurückstieß, als diese ihn bat, ihr doch zu glauben. Die zarte Frau war zurückgetaumelt, war gegen die hohe Säule gefallen, hatte einen Blutsturz bekommen. Von da an war sie immer krank, und eines Morgens fand man sie tot im Bett. Elme hatte gewußt, daß der Vater die zarte Frau auf dem Gewissen hatte, und das hatte sie innerlich bereits damals von ihm getrennt.

Und nun würde sie eben ganz von ihm gehen.

Sie brachte dieses Opfer nicht, konnte es nicht bringen, es ging über ihre Kräfte. Tat sie es wirklich, dann würden Ekel und Abscheu sie töten. Das wußte die schöne, junge Elme schon jetzt.

Langsam ging sie auf dem schmalen Wege an der alten Mauer entlang. Efeu hing herab von dieser Mauer, und auf der anderen Seite rankte er sich in das Nachbargrundstück hinüber.

Solange sie denken konnte, war ihr dieses Grundstück dort hinter der Mauer als etwas Rätselhaftes, Unheimliches erschienen. Es wob sich eine Menge von Dichtung und Wahrheit um dieses schöne, einsame Schloß. Und die Mama, ihre liebe, vergötterte Mama, hatte einmal zu ihr gesagt:

„Glaube es nicht, wenn man dir später einmal etwas Schlechtes von Schloß Rheinsbergh und seinem Besitzer erzählt. Glaube es nicht, Elme! Du bist noch so jung. Ich kann nicht mit dir über all das sprechen. Du wirst es von anderer Seite hören, wenn ich einmal nicht mehr bin. Und dann wird man dir nicht die Wahrheit sagen. Dietrich von Rheinsbergh ist ein guter Mensch! Daran denke stets. Und wenn du einmal in bitterster Not bist, dann gehe zu ihm, Elme! Er wird dir helfen."

(Fortsetzung folgt.)